

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Nibelungen

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1925]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-160327](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160327)

WERBEL: Kann sein. Allein im Auge Tränen,
Und mit den Nägeln bald ihr Angesicht
Zerkratzend, bald das Holz.

KRIEMHILD: Da seht ihr's selbst!

WERBEL: Der König gab Befehl, sie einzumauern,
Doch eilig setzte ihre graue Amme
Sich in die Tür.

KRIEMHILD: Dich treib' ich wieder aus! –
(nach langer Pause)
Und meine Mutter schickt mir diese Locke
Und fügte nicht ein einz'ges Wort hinzu?

WERBEL: So ist's.

KRIEMHILD: Sie soll mich mahnen, denk' ich mir,
Daß ich die Brüder nicht zu lange halte.

WERBEL: Es mag wohl sein.

KRIEMHILD: Sie ist so weiß, wie Schnee.

WERBEL: Doch hätte sie gewiß nicht dran gedacht,
Wenn sie ihr Traum nicht so geängstigt hätte,
Denn sie betrieb die Reise selbst mit Fleiß.

KRIEMHILD: Was für ein Traum?

WERBEL: Sie sah die Nacht, bevor
Wir ziehen sollten, alle Vögel tot
Vom Himmel fallen.

KRIEMHILD: Welch ein Zeichen!

WERBEL: Nicht?
Die Kinder scharrten sie mit ihren Füßen
Zusammen, wie im Herbst die dürren Blätter –

KRIEMHILD: Und ihre Träume gehen immer aus! –
Das ist ein Pfand!

WERBEL: Du jubelst? Sie erschrak
Und schnitt, als wir zu Pferde steigen wollten,
Vom greisen Haupt die Locke sich herunter,
Und gab sie mir, wie einen Brief, für dich.

KRIEMHILD: Nun richtet euch!

WERBEL: Das Netz ist schon gestellt.
(Werbel und Swemmel ab.)

ZWEITE SZENE

KRIEMHILD (die Locke erhebend): Ich kann dich wohl verstehn!
Doch fürchte nichts!
Mir ist's nur um den Geier, deine Falken
Sind sicher bis auf ihre letzte Feder,
Es wäre denn – doch nein, sie hassen sich!

Dritte SZENE

Etzel tritt mit Gefolge ein.

ETZEL: Nun wirst du doch mit mir zufrieden sein?
Und wenn du's noch nicht bist, so wirst du's werden,
Bevor ich dich verlasse. Sag' nur an,
Wie ich die deinigen begrüßen soll.

KRIEMHILD: Mein König –

ETZEL: Stocke nicht! Bedinge dir's,
Wie's dir gefällt! Ich ging bis an das Tor,
Als ich den alten Dieterich von Bern
Zuerst empfing, und trug ein Diadem.
Dies war bis jetzt mein Höchstes, aber heut
Bin ich zu mehr bereit, damit sie sehn,
Daß auch der Heune dich zu schätzen weiß.
Bis an die fernsten Marken meines Reichs
Hab' ich die Könige vorausgesandt,
Die mehr aus Wahl mir dienen als aus Zwang,
Und Freudenfeuer, die von Berg zu Berg